

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897

274 (16.6.1897) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Mittwoch, 16. Juni.

Morgenblatt.

№ 274.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 75 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Btg.“ — gestattet.

1897.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Königlich Preussischen Staatsminister und Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherrn Marschall von Bieberstein, die unterthänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihm von Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien, Seiner Majestät dem Kaiser von Japan und Seiner Majestät dem Schah von Persien verliehenen Ordensauszeichnungen zu erteilen, und zwar für das Großkreuz des Königlich Spanischen Ordens Karls III., für das Großkreuz des Kaiserlich Japanischen Paulowna-Ordens und für das Großkreuz des Persischen Sonnen- und Löwen-Ordens in Brillanten.

Durch Entschliebung des Ministeriums des Innern vom 10. Juni d. J. wurde Amtsreferent August Ziegler in Reutstadt der Versicherungsanstalt Baden als Referent beigegeben.

Mit Entschliebung Großh. Finanzministeriums vom 12. Juni d. J. Nr. 4435 wurde der Regierungsbaumeister Henz in Heidelberg der Großh. Bezirksbauinspektion Mannheim zugetheilt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Die württembergische Steuerreform.

Stuttgart, 14. Juni.

Die Kammer der Abgeordneten hat am Donnerstag nach Pfingsten die Einzelberatung des Einkommensteuergesetzes begonnen. Die Geschäftslage des Hauses, dem außerdem noch neun, und wenn man die Verfassungs- und Verwaltungsreform schon hinzurechnet, elf zum Theil sehr tief einschneidende und umfangreiche Gesetzesentwürfe zur Beratung vorliegen, drängte dazu, der Sommerhitze und dem bei der Länge der Session begreiflichen Gefühl der Uebermüdung zu trotzen und jene langwierige Aufgabe noch in Angriff zu nehmen, die die Kammer bis in den Juli hinein beschäftigen dürfte.

Ueber das Einkommensteuergesetz hat der Reichstagsabgeordnete Gröber einen ungewöhnlich umfangreichen Kommissionsbericht erstattet, dem von allen Seiten das Lob einer ausgezeichneten Arbeit zu Theil wird. Die Ergebnisse der Kommissionsberatung weichen von der Regierungsvorlage auf den ersten Blick sehr erheblich ab, doch konnte der Finanzminister erklären, daß die Regierung gegen eine ganz große Zahl der Kommissionsbeschlüsse nichts zu erinnern habe und überhaupt mit Einwendungen gegen die Kommissionsanträge möglichst Maß halten werde. Bisher sind denn auch fast nur die verschiedenen Auffassungen innerhalb des Hauses selbst auf einander gestossen, wobei die Rivalität zwischen Centrum und Volkspartei oft unerwartet zur Aufwertung prinzipieller Gegenläufe führt.

Gekämpft wurde bis jetzt hauptsächlich um die Steuerbefreiungen, die das Centrum in möglichst großem Umfang für die Kirchen, die Stiftungen, die Schulen und die Wohlthätigkeitsanstalten zu erreichen bemüht ist, während die Volkspartei die Steuerbefreiungen auf das thunlichst geringste Maß beschränken will. Genehmigt wurde die Steuerfreiheit für die allgemeinen kirchlichen Fonds und die Dotationen der örtlichen Pfarrstellen, jedoch nur mit 40 gegen 38 Stimmen, wobei der Führer der Deutschen Partei, v. Geyl, allein von seiner Fraktion mit dem Centrum, den Privilegirten und einigen Mitgliedern der Freien Vereinigung für die Steuerbefreiung stimmte. Der Beschluß wurde auch sofort wieder eingeschränkt auf dasjenige Einkommen, das aus solchen Fonds den im Dienst der Kirchen stehenden Personen oder ihren Angehörigen zufließt, während die Beträge, die zu sachlichen kirchlichen Zwecken verwendet werden, der Einkommensteuer unterliegen. Gänzlich allein blieb das Centrum mit dem Verlangen der Steuerfreiheit für die in öffentlicher Verwaltung stehenden örtlichen Stiftungen, die vorzugsweise Zwecken der Armenpflege dienen, übrigens im Laufe der Zeit mehr oder weniger eben Vermögenstheile der damit gesegneten Gemeinden geworden sind. Endlich entschied sich die Mehrheit des Hauses auch gegen die Steuerfreiheit der in öffentlicher Verwaltung stehenden Unterrichts- und Erziehungsanstalten und der für sie bestimmten Stiftungen hauptsächlich die örtlichen Schulfonds) sowie der auf der Privatwohlthätigkeit beruhenden Anstalten und Vereine für milde Zwecke. Vergeblich hatte das Centrum den Versuch gemacht, nachdem es bei dem gesammten Einkommen nicht gelungen war, wenigstens das Kapitalin-

kommen dieser Anstalten von der Einkommensteuer freizumachen; die Kammer gestand ihnen nur Freiheit von der Kapitalsteuer zu, die neben der Einkommensteuer als Ergänzungssteuer bestehen bleibt. Damit werden diese Anstalten (von den privaten Wohlthätigkeitsanstalten abgesehen) schlechter gestellt als bisher, denn bisher war ihr Einkommen aus Kapitalen und Renten von jeder Steuer frei, künftig unterliegt es der Einkommensteuer und ist nur frei von der als Zuschlag wirkenden reduzierten Kapitalsteuer. Dennoch erklärte sich auch der Senior der Prälatenbank, v. Lechler, für die Heranziehung aller dieser Anstalten zur Einkommensteuer, indem er die Pflicht Aller betonte, im Bewußtsein von der Unentbehrlichkeit des staatlichen Schutzes und der Hoheit der staatlichen Aufgaben zu den allgemeinen Lasten das Ihrige beizutragen. Von den beiden Führern der Deutschen Partei trennte sich in den letzteren Fragen der Abg. Sachs von seiner Fraktion und stimmte (wie oben v. Geyl) allein mit dem Centrum.

Politische Uebersicht.

* Solange eine sozialdemokratische Bewegung in Deutschland existirt, waren die gewerkschaftlichen Vereinigungen ihr bevorzugtester Tummelplatz. Denn diese boten das sicherste Mittel, den Arbeitern auch agitatorisch beizukommen und sie für die politischen Bestrebungen der Partei einzufangen. Deshalb legen die Führer der Sozialdemokratie, und von ihrem Standpunkte aus sicherlich mit richtigem Grunde, das größte Gewicht darauf, daß zwischen der politischen und der gewerkschaftlichen Aktion der hinter dem sozialdemokratischen Banner einhermarschirenden »Arbeiterbataillone« stets eine möglich enge Fühlung herrsche. Aus der sozialdemokratischen Einzelerziehung der Gewerkschaften gingen im Laufe der Jahre die Kerntruppen der Partei hervor, welche dem seinerzeit allmächtigen Freisinn dermaßen zugesetzten, daß er heutigen Tages in den Großstädten als ausschlaggebender Faktor gänzlich von der Bildfläche des allgemeinen Stimmrechts verschwunden ist. Wenn man nun heute sieht, wie in den Kreisen der Berliner Bauhandwerkerorganisationen die Streikhegerei immer mehr an Terrain gewinnt und Leute bei relativ höchsten Löhnen in Lohnkämpfe förmlich hineinverwandelt werden, so liegt doch die Frage nahe, in wessen Interesse dies geschieht. Und da kann die Antwort nur dahin ausfallen, daß hinter den Agitationen Bestrebungen politischer Art sich verbergen, welche durch den Umstand zur Genüge definiert erscheinen, daß im nächsten Frühjahr die allgemeine Reichstagswahl bevorsteht und die sozialdemokratische Parteiführung sich im Hinblick auf den kommenden Wahlkampf mit den künftigen Hoffnungen trägt. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so soll nächstes Jahr tambour battant auf der ganzen sozialdemokratischen Front gegen die Stellungen des Staates und der Gesellschaft Sturm gelassen werden. Vorher aber empfiehlt es sich, Wanders abzugeben und die stellenweise etwas locker gewordene Fühlung zwischen gewerkschaftlicher und politischer Organisation wieder so enge als irgend möglich zu gestalten. Wie der Hamburger Hafenarbeiterstreik, trotz seines für die Streikenden verderblichen Ausgangs, von den in Berlin sitzenden Führern der Partei keineswegs bedauert wird, so würden diese auch eventuellen Streikniederlagen in Berlin eine für ihre Sache günstige Seite abzugewinnen wissen. Die Hauptsache ist, daß überhaupt gestreift wird. Denn jeder Streik setzt Unpopulardarbiten in Bewegung, die von der Sozialdemokratie wahlagitatorisch verwerthet werden können.

* Der Versuch, dem Urheber des jüngsten Mordanschlages auf den Präsidenten Faure den Vollbesitz des geistigen Gleichgewichtes abzuspüren, wird Niemanden, der ohne vorgefaßte Meinung an die Tagesbegebenheiten herantritt, in seinem Urtheil irreführen. Die immer mehr zunehmende Häufigkeit von Attentatsverbrechen — sei es gegen fürstliche oder republikanische Staatsoberhäupter oder gegen friedliche Bürger (der neuliche Sprengbombenrevol in Barcelona) — trifft in zu auffälliger Weise mit dem Umschlagreifen der internationalen anarchischen Hege gegen alle bestehende sittliche, politische und gesellschaftliche Ordnung zusammen, als daß man nicht durch die zwingende Logik der Vernunft zu der Schlußfolgerung eines tieferen Zusammenhangs zwischen der Massenkorruption und den sich mehrenden Verhätungen eines finsternen Mordfanatismus anderer als der gewöhnlichen kriminellen Art sich gedrängt fühlen sollte. Der Eifer, womit die Umsturzpresse und Umsturzheger aller Länder sich und ihre Lehre gegen jede Mitschuld an Freveln gleich den in Rede stehenden verwahren, ehe ihnen auch nur die geringsten näheren Einzelheiten über das Vorgefallene bekannt sind, ist verdächtig. Wer ein gutes Gewissen hat, überstürzt sich nicht mit seiner Vertheidigung. Wenn aber die anarchischen Gewaltthaten alles abblängen und den Gegenbeweis erwarten, so verfahren sie weder vernunft- noch

ordnungsmäßig. Sie verfahren nicht vernunftmäßig, indem sie es unterlassen, den Widerspruch aufzuklären, der darin liegt, daß sie einestheils immerfort von der unwiderstehlichen Macht des Siegeszuges der umstürzenden Ideen schwärmen, aber anderentheils es nicht zugeben wollen, daß diese unwiderstehliche Macht gerade in dem Punkte verjagen soll, wo der Uebergang von der Propaganda des Wortes von der Propaganda zur That anhebt, dieser Propaganda der That, deren Einzelleistungen in Form von Attentaten, Königsmorden u. die Parteikalenderliteratur dem Gedächtnisse der Genossen mit pietätvollster Genauigkeit einzuprägen sich bemüht. Sie verfahren nicht ordnungsmäßig, indem sie sich vertheidigen, noch ehe eine Anklage gegen sie erhoben ist.

* Nachdem es sich herausgestellt hat, daß die Verhandlungen der Regierung des Deutschen Reichs mit derjenigen von Großbritannien über die endgiltige Regelung des Wegerechts der Fischdampfer und der Lichterführung der Fischerfahrzeuge bis zum 1. Juli d. J. nicht abgeschlossen werden können, ergab sich die Nothwendigkeit, einstweilen Bestimmungen zu treffen. Denn die Sache auf sich beruhen zu lassen, nachdem alle anderen seefahrenden Nationen mit dem 1. Juli 1897 neue Verordnungen einführen, war nicht unbedenklich. Es ist nun der vielumstrittene Artikel 26 des Washingtoner Entwurfs, nach dem Vorgange der übrigen Seestaaten, in die »Verordnung zur Verhütung des Zusammenstoßes der Schiffe auf See« aufgenommen. Dieser Artikel stellt das alte Gewohnheitsrecht der Fischerfahrzeuge, den reisenden Schiffen gegenüber ihre Arbeiten nicht unterbrechen zu brauchen, gesetzlich fest, aber nur für Seefahrzeuge. Die Fischdampfer sind im Washingtoner Entwurf gar nicht erwähnt. Durch die Aufnahme des Art. 26 vermeidet man, was Minister v. Boetticher seiner Zeit bei Verhandlung der Angelegenheit im Reichstage ausgeführt hatte, daß es nämlich ein Uebel wäre, wenn man das deutsche Recht abweichend machen wollte von dem Recht anderer Nationen. Denn die Meinung, daß hauptsächlich deutsche Schiffe durch die Nordsee gingen und sich richten müßten nach deutschem Recht, ist, wie Herr v. Boetticher darlegte, vollständig verfehlt. Um völlige Rechtsgleichheit mit Großbritannien zu schaffen und um ein freiwilliges Ausweichen vor den Fischdampfern zu erleichtern, ist gleichzeitig die »Verordnung, betreffend die Lichter- und Signalführung der Fischerfahrzeuge« vom 10. Mai 1897 erlassen. Dieselbe ist mit der Lichter- und Signalführung der Vorkampfdampfer vereinigt. Die endgiltige Regelung des Wegerechts der Fischerfahrzeuge erfordert eine internationale Verständigung und wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

* Der Ueberfall britischer Truppen durch Krieger des durch einen fanatischen Mullah angeführten Stammes der Whaziri im Tokhtal ist ein neuer Beleg dafür, mit welcher Behutsamkeit die Vertreter der Königin Viktoria in Indien vorgehen müssen. Schon 1861 hatte die indische Regierung Veranlassung, eine Strafexpedition in dieses damals außerhalb der britischen Machtosphäre liegende Gebiet zu schicken, um die Whaziri wegen eines auf die Grenzstadt Tanf gerichteten Angriffs zu züchtigen. In einem nächtlichen Ueberfall auf das britische Lager wurden 229 Truppen getödtet, bevor es gelang, den Angriff der mit wilder Todesverachtung heranstürmenden Bergbewohner zurückzuschlagen. Whaziristan gehörte damals dem Namen nach zu Afghanistan, dessen Emir aber nie im Stande war, diese kriegerischen und unbotmäßigen Bergstämme im Zaum zu halten. Die Whaziri waren ihm unendlich lästig, und als 1894 die Grenze zwischen Afghanistan und Indien abgegrenzt wurde, war er bereit, diese Bergstämme, deren räuberische Einfälle zu endlosen Reibereien zwischen ihm und den Engländern Veranlassung gaben, diesen abzutreten. In Ausführung des zwischen dem Emir von Afghanistan und Sir Mortimer Durand abgeschlossenen Abkommens besuchte im November 1894 Oberst Turner an der Spitze einer bedeutenden Truppenmacht das an die britische Regierung abgetretene Gebiet, um den neuen Erwerb kennen zu lernen. Die Whaziri erblickten in diesem Vorgehen einen Eingriff in ihre Freiheit und Unabhängigkeit, machten in der Dunkelheit einen entschlossenen Ueberfall auf das britische Lager bei Wano von drei Seiten und wichen erst, nachdem die Ghurkafrieger, die im Solde der Engländer stehen, sie zurücktrieben. Der englische Verlust betrug damals 45 Tödtete und 75 Verwundete. Sir William Lockhart unternahm im Dezember desselben Jahres eine Strafexpedition, die in drei Abtheilungen in das Land marschirte und auf keinen Widerstand stieß. Sir William berief die Häuptlinge zusammen, verlangte die Auslieferung der beim Ueberfall des Lagers bei Wano erbeuteten Pferde und Waffen, die Verbannung des Mullah Powindah bis nach der Festsetzung der Grenze und die Eröffnung des Scharpurthales von Wano bis Janbula. Die Häuptlinge hatten keine Eile, diese Bedingungen zu erfüllen, und erst 1895 konnte die Grenze festgesetzt werden. Die englische Verwaltung wurde eingeführt

und die Hauptlinge erhielten Geldunterstützung, wogegen sie sich verpflichteten, die Handelswege offen zu halten. Aber schon im Mai 1895 wurde der Lieutenant Rimond von einem Fanatiker erstochen, und ähnliche Vorfälle waren seitdem nicht selten. Lord Chelmsford sagte voraus, daß Wahziri einen neuen Angriff auf die britischen Truppen machen würden, brühte aber die Ueberzeugung aus, daß sie binnen kurzem zu Paaren getrieben und gezwungen würden, die britische Vormachtigkeit anzuerkennen. Die Wichtigkeit des Todthals besteht, nach der »Vossischen Ztg.«, darin, daß es den Handelsweg von Gumat nach Ghuzni beherrscht.

Nach langen Verhandlungen erklären die Fabrikantenvereine Kopenhagens und der Provinzen die Arbeitseinstellung für alle Maschinenfabriken, für die ganze Eisenindustrie. Dänemark steht damit vor einer Arbeitseinstellung von großem Umfang und von folgenswerter Bedeutung nicht nur für die direkt und augenblicklich davon betroffenen Arbeitgeber und Arbeiter, sondern für das ganze Land. Denn diese eine Arbeitseinstellung, die ohne Zweifel nicht von kurzer Dauer sein wird, da die Stimmung in beiden Lagern einer friedlichen Lösung des Konflikts wenig geneigt zu sein scheint, muß natürlich andere Industrien in Mitleidenschaft ziehen. Die Zahl der feiernden Arbeiter beläuft sich heute bereits auf 15 000. Schon in diesem Frühjahr drohten partielle Differenzen in den Maschinenfabriken zu einer allgemeinen Arbeitseinstellung zu führen, doch gelang es damals dem Oberpräsidenten von Kopenhagen, einen Vergleich zu Stande zu bringen, dessen Hauptbestimmung die war, daß weder der Streik noch Arbeitseinstellungen erklärt werden können, bevor nicht der Versuch gemacht worden sei, die betreffenden Streitfragen vor einem Schiedsgericht friedlich zu lösen. Erst wenn dieser Versuch endgiltig fehlgeschlagen sei, dürfe zu dem starken Mittel der Arbeitseinstellung gegriffen werden. Die Kopenhagener Abmachungen und der ganze Vergleich wurden von den Fabrikanten wie vom Arbeiterbund der Provinzen angenommen und als bindend bezeichnet. Trotzdem proklamirte der Arbeiterbund vor einiger Zeit mit 24 Stunden Frist einen Streik in den Maschinenfabriken in Odense und Kalborg und ignorirte den Hinweis der Fabrikanten auf die Uebereinkunft vom 29. März d. J. vollkommen. Da sich aus den Ausdrücken, mit denen so sozialistische Arbeiterblätter den Kampf besprachen, sowie aus dem ganzen Vorgehen des Vorstandes des Arbeiterbundes überhaupt schließen ließ, daß dieser letztere einen bestimmten, lange gehegten Plan ausführte, sahen die Fabrikantenvereine sich gezwungen, die Arbeit im ganzen Lande einzustellen.

* Das Czarenpaar ist, wie wir bereits telegraphisch meldeten, durch die Geburt eines Kindes erfreut worden. Wer das Familienglück des Czaren Nikolai II. kennt, der weiß, daß dieses Kind mit rückhaltloser Freude begrüßt worden ist, obgleich es kein Knabe, also kein Thronerbe ist. Daß dieser sehnlichst erwartet wurde, ist ebenso bekannt. Dieß ist doch gar, daß im Falle der Geburt eines solchen ein besonderes Gnadenmanifest erlassen werden sollte mit verschiedenen liberalen Maßnahmen. Bei dieser Gelegenheit ist es nicht uninteressant, einen Blick in das russische Staatsrecht, Kapitel Thronfolge, zu werfen. Sie wurde bekanntlich von Kaiser Paul so festgesetzt, wie sie heute zu Recht besteht. Danach sind der russische Kaiserthron und die mit ihm verbundenen Throne des Königreichs Polen und des Großfürstenthums Finland im Kaiserhause erblich nach dem Erstgeburtsrecht und der Linienfolge mit dem Vorzuge des männlichen Geschlechts und der männlichen Linien vor den weiblichen. Sind die männlichen Linien ausgestorben, so folgt dem letzten Kaiser aus diesen seine weibliche Descendenz nach derselben Ordnung, gleichfalls mit dem Vorzuge des männlichen Geschlechts vor dem weiblichen. Doch wird die Person weiblichen Geschlechts, welche die Verwandtschaft vermittelt, niemals ausgeschlossen. Stirbt dieses Geschlecht aus, so wird zur Thronfolge berufen die weibliche Linie des ältesten Sohnes des Kaisers Stammhalters (d. h. Kaiser Pauls) und aus dieser die weibliche Linie des Zweiges u. s. w. aufwärts, der zuletzt regiert hat. Dann kommt die weibliche Linie des zweiten Sohnes des Kaisers Stammhalters an die Reihe u. s. w. Sind auch diese weiblichen Linien ausgestorben, so wird berufen zuerst die männliche, dann die weibliche Linie

der ältesten Tochter des Kaisers Stammhalters, sodann der zweiten u. s. w. Tochter. Dabei ist aber Eins nicht zu vergessen. Nach der Ergänzung des kaiserlichen Familienstatuts vom 2. Juli 1886 führen den Titel »Großfürst«, »Großfürstin« fortan nur die Descendenten der männlichen Linie eines Kaisers bis zum zweiten Grad, also die Söhne, Töchter, Enkel, Brüder und Schwestern eines Kaisers. Die Urenkel führen den Titel: Prinz (Prinzessin) kaiserlichen Geblüts mit dem Prädikat Hoheit, und der Titel vererbt sich dann weiter nur nach dem Erstgeburtsrecht, während die übrige Nachkommenschaft nur den Titel: Fürst von kaiserlichem Geblüt, mit dem Prädikat Durchlaucht hat.

Heer und Marine.

General v. Albedyll †.

* Wie wir bereits telegraphisch meldeten, ist in Potsdam der langjährige Chef des Militärkabinetts unter Kaiser Wilhelm dem Großen, General der Kavallerie a. D. und Generaladjutant v. Albedyll, gestorben. Emil v. Albedyll war am 1. April 1824 geboren, hat also ein Alter von 73 Jahren erreicht. Er trat mit 17 Jahren beim 2. Kürassierregiment auf Beförderung ein, wurde 1843 Offizier und 1848 Regimentsadjutant. Er nahm in dieser Stellung am Feldzuge in Schleswig-Polstern theil, war auch einige Zeit Adjutant der 5. mobilen Infanteriedivision. 1854 rückte er zum Premierlieutenant und 1858, nach 17jähriger Dienstzeit, zum Major auf. Im folgenden Jahre wurde er Adjutant der 7. Division und verwaldete dann während der Mobilmachung die Adjutantenstelle bei der 4. Kavalleriedivision, trat aber im November 1859 wieder in seine Friedensstellung zurück. 1862 wurde er zur Abtheilung für die persönlichen Angelegenheiten des Kriegsministeriums kommandirt, und es beehrte ihn seine Thätigkeit in Personalsachen, die ihn in unmittelbare Berührung mit seiner Majestät dem König brachte und ihm bald eine einflußreiche Stellung verschaffte. Ende 1863 zum Major befördert, begleitete er 1864 den Generalleutnant Frhrn. v. Mantauel, seinen damaligen Chef, nach Schleswig. Nach dem Kriege gegen Desterreich, den er im Hauptquartier mitmachte, ernannte ihn der König zum Oberstlieutenant und Flügeladjutanten, belieh ihn aber in seiner Stellung beim Kriegsministerium. Im Kriege gegen Frankreich wurde er als Oberst Chef der Abtheilung für die persönlichen Angelegenheiten; 1872 wurden ihm auch die Geschäfte des Militärkabinetts übertragen. Er rückte dann in dieser Stellung 1873 zum Generalmajor und General a. la suite des Kaisers, 1876 zum Generaladjutant, 1879 zum Generalleutnant und 1886 zum General der Kavallerie auf. Als nach dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. die Verjüngung des Offiziercorps begann, wurde General v. Albedyll, am 7. August 1888 unter Stellung a. la suite des 2. Kürassierregiments zum kommandirenden General des VII. Armee-corps in Münster ernannt; er blieb bis 3. Juni 1893 in dieser Stellung und wurde dann auf sein Abschiedsgesuch unter Befassung in seiner Stellung als Generaladjutant meland Kaiser Wilhelms des Großen und unter Fortführung in den Dienstalterslisten der aktiven Generale mit Pension zur Disposition gestellt.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 15. Juni.

** Am 21. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, wird der Landständische Ausschuss zur gesetzlich vorgeschriebenen Prüfung der Rechnungen der Amortisationskasse und der Eisenbahnschuldentilgungskasse für das Jahr 1896 im Dienstgebäude des Finanzministeriums dahier zusammentreten.

* (Der Badeszug 308 vom 14. d. M.) erlitt bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof Karlsruhe dadurch eine leichte Beschädigung, daß eine auf einem Seitengleis allumweit vorgefahrne Rangirabtheilung den Zug streifte. Es wurden dabei an sechs Wagen des Zuges einige äußere Beschädigungen und Fenster-scheiben und außerdem an einem Wagen der Rangirabtheilung eine Ecke beschädigt. Der Materialschaden ist unbedeutend. Verletzt wurde Niemand.

* (Das von Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin gestiftete Arbeiterinnenkreuz), mit welchem voriges Jahr bereits einige hiesige Arbeiterinnen bedacht wurden, soll auch dieses Jahr wieder an solche Arbeiterinnen der Großindustrie verliehen werden, welche während einer langen Reihe von Jahren in denselben Betrieben gearbeitet haben, sich eines guten Rufes erfreuen und wegen besonderer Treue, Zuverlässigkeit und ehrenhafter Gesinnung einer besonderen Anerkennung würdig erscheinen. Die Auszeichnung besteht in einem an einem schwarzen Sammtband um den Hals zu tragenden silbernen, in besonderen Fällen vergoldetem Kreuz, auf dessen Rückseite der Name der Empfängerin eingravirt ist. Die Vorschläge für die Verleihung der Auszeichnung, welche im allgemeinen eine dreißigjährige Arbeitszeit in denselben Betrieben voraussetzt, sind von den Leitern der industriellen Anlagen unter Befügung der Leu-

munds- und Arbeitszeugnisse bei den Groß-Bezirksämtern vor dem 1. August einzureichen.

* (Zubilarum.) Herr Cäsar Stein, der Gründer der hiesigen Filiale der Firma Hagenstein & Vogler, feiert heute das Jubilar seiner 20jährigen Thätigkeit an der genannten Firma. Der Jubilar, der in hiesigen Geschäftskreisen bestens bekannt ist, hat durch seine rührige Thätigkeit die Filiale aus kleinen Anfängen zu ihrer heutigen Bedeutung emporgehoben.

* Mannheim, 15. Juni. Die Lohnbewegung der hiesigen Trambahnbedienten ist zu Gunsten derselben ausgefallen. Die Direktion hat den größten Theil der Forderungen bewilligt. Darnach erhalten die Schaffner einen Anfangsgehalt von 87 M. steigend bis 100 M., die Kutstcher einen Anfangsgehalt von 90 M. ebenfalls steigend auf 100 M. Bis jetzt betrug der Minimallohn 75 M. für alle Bedienten, nach $\frac{1}{4}$ Jahr erhielten sie 80 M. später 90 M. Extramagen sollen per Stunde mit 25 Pf. für die Schaffner und 30 Pf. für die Kutstcher bezahlt werden. Bis jetzt erhielten die Bedienten für Extramagen keine Bezahlung. Die Forderung der Abschaffung des 3 M. pro Monat betragenden Kleidergeldes haben die Bedienten fallen gelassen. — Aus Anlaß seiner heutigen goldenen Hochzeitsfeier überwies Herr Kommerzienrath Friedrich Engelhorn dem Stadtrath 50 000 M., deren Zinsen alljährlich bedürftige Familien erhalten sollen, und zwar vier christliche und eine israelitische. — Ein Morbverfuch wurde daher von dem 24 Jahre alten ledigen Schriftföher Karl Stamm an der 25 Jahre alten Dina Hovenga verübt. Stamm verzeigte dem Mädchen vier Messerstücke in die Brust und die Hüfte. Der Zustand des Mädchens ist nicht unbedenklich. Der Thäter wurde verhaftet.

* Heidelberg, 15. Juni. Im letzten Budget sind in mehreren Abtheilungen Beträge für die Renovation des Heidelberger Schlosses vorgesehen. Es befindet sich darunter eine erste Rate von 200 000 M. für eine planmäßige Restauration des Friedrichsbauens. Wie verlautet, ist die Finanzverwaltung dieser Arbeiten in Vorbereitung und im Verfolg dieser Angelegenheit hatte sich in den letzten Tagen neben zwei höheren Beamten des Finanzministeriums auch Oberbaurath Professor Schäfer nach Heidelberg gegeben.

* Schwetzingen, 14. Juni. Der hiesige Bürgerausschuss genehmigte in seiner gestrigen Sitzung den städtischen Vorschlag. Der Umlegefuß beträgt 52 Pf. Im nächsten Jahre ist der Betrag mit der Gasfabrik abgelaufen und tritt deshalb die Frage bez. der Erwerbung dieser Anstalt, für welche ca. 200 000 M. verlangt werden, in den Vordergrund.

* Bretten, 14. Juni. Der von Architekt Billing in Karlsruhe angefertigte Entwurf des Melanchthon-Gedächtnishauses ist bezüglich des Grundrisses und der Nordfacade fertiggestellt und schließt sich im wesentlichen an den von Vollmer und Jassow in Berlin entworfenen Plan an. Die Giebelverzierungen sind wesentlich vereinfacht. Die Einzelpläne werden bis August ausgearbeitet sein, so daß dann noch in diesem Jahre das Fundament bis zur Sockelhöhe gebaut werden kann. Auf der Südseite zwischen dem Neubau und dem Rathhaus ist eine Treppenanlage nach der Forchheimerstraße in Aussicht genommen.

* Offenburg, 15. Juni. Das »Badische Militärvereinsblatt« veröffentlicht Bestimmungen für den am 11. Juli hier selbst stattfindenden 17. badischen Pioniertag. Darnach müssen Anmeldungen zur Theilnahme bis zum 4. Juli bei Herrn Werkführer Rätzlin, Wilhelmstraße Nr. 5 in Offenburg, erfolgen. Fahrpreisermäßigung wird in der Weise gewährt, daß einfache Fahrkarten zur Rückfahrt berechtigen, wenn dieselben mit dem Stempel der Pioniervereinsung Offenburg versehen sind.

* Konstanz, 14. Juni. Vor einigen Tagen hielt der hiesige Militärverein in der Bierbrauerei auch eine außerordentliche Generalversammlung ab, welche zahlreich besucht wurde. Herr Postassistent Weinköb hielt an Hand einer klaren Uebersichtskarte einen Vortrag über den 1707 gestorbenen Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden und dessen ruhmvolle Thaten während der Türkenkriege. Der Redner erntete dafür reichen Beifall, worauf Herr Vorstand Keller noch den Dank des Vereines aussprach. Hierauf wurde über die Theilnahme des Vereines bei Beerdigungen von Mitgliedern Beschluß gefaßt. Es wurde der § 19 der Statuten dahin erweitert, daß, abgesehen von der eigentlichen Einladung durch die Zeitungen, jeweils bei Beerdigungen aktiver Mitglieder 60 Kameraden nach alpbathetischer Reihenfolge mittelst Postkarten zur Theilnahme eingeladen werden. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf den diesjährigen Sommerausflug. Einmüthig wurde als Ziel des diesjährigen Sommerausflugs Brezeng gewählt. Der Ausflug soll Anfangs Juli mit Extraboat ausgeführt werden. — Das Konstanzer Sommertheater eröffnete gestern im Schwedensteinfaal seine Vorstellungen. Gegeben wurde die Posse »Der Stadtrompeler«. Die Gesellschaft Müller-Robert verfügt über einige ganz gewandte Kräfte.

Die Lage im Orient.

X Paris, 14. Juni. In der vierten Sitzung für die Friedensverhandlungen in Konstantinopel soll sich zwischen dem Standpunkte der Botjchafter und demjenigen

»Er hatte ein Messer im Hut, der Glende! Die Pulsader ist durchschnitten!«

Das höhnische Lachen des Fremden erklang von neuem. Allein er vermochte seinen Weg nicht fortzusetzen, denn alle diejenigen, welche für den Verwundeten Partei nahmen, umdrängten ihn scheltend und drohend. Schon ragten einige Spazierstöcke in die Luft, und es hatte den Anschein, als sollten sie mit besserem Erfolge auf die verhängnißvolle Filzlappe schmettern, als der solchergestalt Bedrohte den lautesten der ihm umdrängenden Schreihälse bei den Schultern packte, ihn, als wäre er ein Fangball, in die Höhe hob und über die Köpfe seiner heulenden Gefährten hinwegschleuderte. Ein zweiter Pioniertritte, welcher unmittelbar folgen sollte, entzog sich der Luftstöße durch schleunige Flucht, und dies schien auch allen Uebrigen das Gerathense, um so mehr, als bereits die Helmpiken der einschreitenden Polizisten auftauchten. Auf den Fremden aber trat jetzt ein schwarzgekleideter Herr zu und sagte, eine Karte vorzeigend:

»Bitte, mein Herr, haben Sie die Güte, mir zu folgen.«

Ein hinter ihm stehender Schutzmann schien bestimmt, der Anrede Nachdruck zu geben.

Der Fremde zuckte mit den Schultern, leistete aber keinen Widerstand. Während sie durch die sich lichte Menge schritten, sahen sie wenige Schritte vor sich eine zweite Eskorte, in deren Mitte der verwundete Gantantreiber ging.

Das Polizeiamt war in der Nähe. Man holte von der Sanitätswache einen Chirurgen, welcher die Wunde verband. Dabei erzählte der Verwundete sein Abenteuer. Die an derartige Szenen gewöhnten Schutzleute hörten kopfschüttelnd zu, enthielten sich aber jeder Bemerkung darüber. Nur ein alter, grimmig dreinschauender Wachtmeister erwiderte auf seine Frage

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

1) Die Sprache des Steins.

Original-Roman von Karl Zastrow.

Schloßter war's. Soeben verhallte der zwölfte Glockenschlag und Tausende von jubelnden Menschenstimmen begrüßten das neue Jahr. Zahlreich wogten die Nachtschwärmer durch die Straßen, einander den üblichen Neujahrgruß zurendend.

In langer Reihe marschirten einige halbwüchsige Burche daher, ihre Theilnahme an dem Festjubiläum durch allerlei Scherzfungeben.

»Prosit Neujahr! Das alte Jahr ist todt, das neue soll leben! Die Hauptsache ist, daß man's würdig begrüßt; dann vergeht's auch gut!«

»In der Sylvesternacht muß man leben, nicht träumen! Wenn man nichts Böses träumt, kann man nichts Böses erleben. Ein Hauptstück aber wäre ein Cylinder. Schade, daß sich keiner blicken läßt.«

»Da! da ragt einer! Vorwärts!« Klang es plötzlich aus der Schar.

Lauter Jubelgeschrei begrüßte das im Schein der nächsten Laterne auftauchende Filzrohr, das allerdings durch seine auffällige Höhe etwas Herausforderndes hatte. Wie die Meereswogen um die Klippe, so umtoste bald die übermüthige Schar den Träger des Hutes, einen elegant gekleideten jungen Mann in den Zwanzigern, der, die Hände in den Taschen seines Paletots und ruhig eine Cigarette rauchend, durch das Getümmel schritt. Er gab sich den Anschein möglicher Unbefangenheit und Ruhe. Trozdem verrieth ein leichtes Zusammenziehen der schwarzen Brauen, daß er sich wohl bewußt

war, wie der Cylinder in der Neujahrnacht der Pol ist, um den sich die elektrischen Wolken des Unfugs sammeln.

»Hau, Frig!« Klang es aus der Schar der jungen Leute, »Du bist der Nächste dazu.«

»Danke schön!« Klang es als Erwiderung, »er sieht mir zu napoliunsmäßig aus.«

Die in solchen Fällen üblichen »Haut ihn« mehrten sich zwar bedenklich, allein ruhig und würdevoll schritt der, dem sie galten, seines Weges, ein Fels im brandenden Meer.

Wohl hob sich bald hier bald dort eine Faust, allein das Impunirende im Wesen des Jünglings machte sie immer wieder sinken. Es ist auch in den niederen Volksschichten nicht selten jener gesunde Zug vertreten, der in dem Grundsatze wurzelt: »Weß deines Amtes nicht ist, da laß deinen Vorwitz!«

Jetzt aber drängte sich ein breitschultriger junger Mann durch den lärmenden Haufen. »Na, was kann's denn sein?« rief er, mit gewaltigen Schritten dem Cylinder zuseuernd, »alte ehrenwerthe Berliner Volkssitte!« Und damit hob er die wuchtige Faust und ließ sie mit wuchtigem Schlage auf den verlockenden Filzdeckel niederkrachen. Unmittelbar darauf aber riß er die Hand mit einem gellenden »Au« zurück. Sein durchdringender Schmerzschrei überdönte noch das Beifallsgebrüll der Zuschauer, während der Fremde, gleichmüthig den nur wenig aus der Form gekommenen Hut glättend, höhnischelnd seinen Weg fortsetzte.

Jetzt, als man die Blutstropfen wahrnahm, welche vom Handgelenk des Verwundeten herabfanden, trat ein Moment der Stille ein. Die Verblüffung über diese Paralyse der alten ehrenwerthen Volkssitte war eine allgemeine. Dann aber brach der Sturm los:

der Pforte sowohl in der Frage der Grenzregulierung, wie bezüglich der Kapitulation eine wesentliche Annäherung vollzogen haben. Die türkischen Ansprüche hinsichtlich der Grenzregulierung gehen allerdings auch jetzt noch über das Maß hinaus, was die Pforte aus strategischen Rücksichten zu verlangen berechtigt erscheint, und betreffs der Kapitulation fordert die Pforte eine genaue Umschreibung der Bedingungen, unter welchen den in der Türkei ansässigen griechischen Unterthanen die sich daraus ergebenden Vorrechte in Zukunft zu gewähren sein werden. Da jedoch die grundsätzlichen Differenzen, die in diesen Punkten bestanden hatten, nunmehr als beseitigt angesehen werden dürfen, hoffe man jetzt in den diplomatischen Kreisen auf einen etwas rascheren Gang der Friedensverhandlungen. Die Behauptung, daß Deutschland anfangs bezüglich des Zeitpunktes der Räumung Thessaliens einen von demjenigen der anderen Mächte abweichenden Standpunkt eingenommen und sich für die Okkupation der genannten Provinz durch die türkischen Truppen bis nach erfolgter Demobilisierung Griechenlands ausgesprochen habe, werde als unrichtig bezeichnet. Das Berliner Kabinett befinde sich auch in diesem Punkte in voller Uebereinstimmung mit den anderen Kabinetten.

(Telegramme.)

* Wien, 15. Juni. Nach einer Meldung aus Belgrad ist die Nachricht, daß die serbische Regierung von der Pforte Aufforderungen über angebliche Truppenkonzentrationen in Alt-Serbien verlangt habe, unbegründet.

* Konstantinopel, 15. Juni. Es gilt als gewiß, daß die Mächte bezüglich der zu vereinbarenden Grenzregulierung zwischen der Türkei und Griechenland an dem Prinzip, daß die Türkei keine bewohnten Gebiete als Zuwachs erhalten soll, festhalten werden.

Das Attentat auf den Präsidenten Faure.

(Telegramme.)

* Paris, 14. Juni. Die radikalen Blätter versichern, wie vorauszusehen war, daß die Explosion im Bois de Boulogne von der Polizei inscenirt worden sei. Einerseits wird der Ehrgeiz eines Schutzmannes hervorgehoben, der auf leichte Weise eine Medaille verdienen wollte. Andererseits behauptet man sogar, man habe sich über die Stimmung der Bevölkerung zu der ruffischen Reise des Präsidenten vergewissern wollen. Dabei hat, wie schon telegraphisch gemeldet, der Polizeipräsident den Anschlag für einen Narren- oder Wuthentzug erklärt. Der Polizeicommandant, der von der Menge über angegriffen wurde, erhielt heute eine Medaille erster Klasse und ein reichliches Schmerzensgeld.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 15. Juni. Seine Majestät der Kaiser empfing heute Mittag 12^{1/2} Uhr den Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe und Finanzminister Dr. v. Miquel.

* Berlin, 15. Juni. Der „Frankf. Jtg.“ zufolge wurden heute Contreadmiral Tirpitz und Kommandirender Admiral v. Knorr ebenfalls nach Potsdam zum Vortrag bei Seiner Majestät dem Kaiser befohlen.

* Berlin, 15. Juni. Der XI. ordentliche Versammlungstag tritt heute unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Rösche hier zusammen. Gegenstand der Tagesordnung bildet u. a. die Frage der Vereinfachung der Arbeiterversicherung und Abänderung des Unfallversicherungsgegesetzes.

* Kiel, 15. Juni. Ihre königliche Hoheit Prinzessin Heinrich ist heute nach Bremen abgereist und wird sich von dort an Bord eines Lloyd dampfers nach England zu den Subiläumfeierlichkeiten begeben.

* Darmstadt, 15. Juni. Der „Darmst. Jtg.“ zufolge werden Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit Prinzessin Elisabeth am Freitag zur Jubiläumfeier nach London abreisen.

* Amsterdam, 15. Juni. Aus St. Petersburg wird gemeldet: Das russische Kommunikations-Ministerium bei der Internationalen Eisenbahn-Konferenz in Amsterdam, welche im August dieses Jahres hier stattfinden wird, durch Herrn Schabunowitsch, Chef der kommerziellen Sektion des Eisenbahnenwesens im genannten Ministerium, vertreten sein. Die Konferenz wird sich

mit den Angelegenheiten betreffend die direkten Verbindungen zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn, zwischen Rußland, Deutschland und Holland, endlich zwischen Rußland, Belgien und Frankreich, befassen.

* Neapel, 15. Juni. Bei einem Bankett, das eine Anzahl höherer Staatsbeamter zu Ehren des Ministerpräsidenten di Rudini veranstaltete und an dem die Minister, die Spitzen der Behörden und zahlreiche Deputirte theilnahmen, hielt der Ministerpräsident eine beifällig aufgenommene Rede, in der er u. a. betonte, daß die Regierung hinsichtlich der auswärtigen und kolonialen Fragen eine Politik der äußersten friedlichen Sammlung zu verfolgen wünsche. Er wies des Weiteren auf die wirtschaftliche Erholung des Landes hin und sprach sich höchst anerkennend über das aus, was der Marineminister für die Marine gethan habe. Er schloß mit einem herzlichen Trinkspruch auf Seine Majestät den König, den Prinzen und die Prinzessin von Neapel, der lebhaften Beifall fand.

* Washington, 15. Juni. Der Senat lehnte gestern den Antrag auf Begünstigung des Differentialzolles auf Zucker aus der Tarifvorlage ab. — Die Schlussrathifikationen des Venezolanischen Grenzvertrages wurden gestern hier ausgetauscht.

* Washington, 15. Juni. Dem Senat wird binnen kurzem ein Vertrag vorgelegt werden, der die Annexion von Hawaii vorseht und über die künftige Regierungsform Bestimmungen trifft, welche Frage den Vereinigten Staaten überlassen bleibt. Die Vereinigten Staaten werden die Staatsschuld Hawaiis übernehmen und sich dagegen Kronländerereien und andere Besitzungen sichern.

* Vrborg, 15. Juni. Das Lager der Polizeimannschaften am Washowingfluß wurde von 500 Eingeborenen angegriffen. Sechs Polizeisoldaten wurden getödtet. Das Lager liegt an demselben Plage, wo im Januar d. J. ein Aufstand ausgebrochen war. Man nimmt an, daß die Eingeborenen heimlich von den Lagen Bergen herabgekommen seien. Hundert Freiwillige sind aufgeboden, um sofort dahin zu gehen.

* Prätoria, 15. Juni. Den „Times“ wird von hier gemeldet, daß man den Antrag der Regierung, aus dem Volksraad einen Ausschuß zu ernennen, der eine Abänderung des Grundgesetzes, namentlich bezüglich der Stellung des obersten Gerichtshofes, in Betracht ziehen wolle, nicht in Uebereinstimmung mit der Ansicht des Präsidenten Krüger finde, dem Volksraad einen regelrechten Plan hierüber vorlegen zu wollen. Man glaubt, daß die Richter das eingeschlagene Verfahren als einen direkten Vertrauensbruch betrachten und daß die Mehrzahl der Vorisende des Gerichtshofes mit einbezogen, entschlossen sei, ihre Rechte aufrecht zu erhalten, selbst auf die Gefahr hin, die ganze Frage wieder aufzurollen.

Verschiedenes.

* Straßburg i. G., 15. Juni. (Telegr.) Der Verleger des „St. Journal“, Gustav Fischbach, Beigeordneter der Stadt Straßburg, ist gestern Abend gestorben.

* Hannover, 15. Juni. (Telegr.) Der Bauunternehmer Wiese wurde auf der Straße erschossen. Als Thäter wurde ein Schloßergeselle Otto Wagner verhaftet.

* Telford, 15. Juni. (Telegr.) 500 Sozialisten aus verschiedenen deutschen Städten unternahmen gestern einen Ausflug nach Karbi. Die dortigen Deutschen hatten alles Bier aufgekauft. Als die Sozialisten die Verabfolgung von Bier erzwingen wollten, entstand eine Prügellei, bei der viele Gezeihen und einige Deutsche verwundet wurden.

* Wvidan, 15. Juni. (Telegr.) Die „Frankf. Jtg.“ meldet zu dem Brandunglück im Paderbacher, heute erlagen zwei Bergleute ihren Wunden. Drei Arbeiter sind schwer, vier leicht verletzt, darunter eine zweite Arbeiterin. Der Schacht ist unbeschaädigt; seine Abschließung ist gelungen.

* Wenedig, 14. Juni. In dem Theater Chioggia erschöpfte während der Vorstellung eines Sensationsstückes ein Schauspieler seinen Kollegen infolge einer Verwundung des Theater-Revolver. Der Schauspieler wurde verhaftet.

* London, 15. Juni. (Telegr.) Die Morgenblätter melden aus Tunesien, daß Barnato, der auf dem nach England fahrenden Dampfer „Scott“ dort angekommen war, am Nachmittag Selbstmord begangen habe, indem er über Bord sprang. — Die Uniondampfschiffgesellschaft hat nunmehr die Befähigung von dem Selbstmorde des Minenpekulanten Barnato in der Nähe von Madera erhalten.

* Sofia, 15. Juni. (Telegr.) Der „Ag. Balcanique“ zufolge dauert die Untersuchung wegen Ermordung der Anna Simon fort. Allen Beteiligten soll sofort der Prozeß gemacht werden. Die Leiche des Opfers ist bereits aufgefunden.

was nun werden würde, sehr trocken: »Das Beste wäre gewesen, Sie hätten für Ihre Klause lieber ein anderes Futteral ausfindig gemacht. Was gehen Sie die Cylinderhüte anderer Leute an?«

»Hier Wochen kann's dauern, bis Sie wieder arbeitsfähig werden.«, sagte der Arzt hinzu.

Unterdeß hatte man im Vorzimmer das Innere des Hutes einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Man fand anderthalb Zoll unterhalb der Decke ein dem Umfang des Cylinders angepaßtes kreisrundes Brett eingezwängt. Durch dasselbe war eine Anzahl starker spitzer Eisennägeln getrieben, derartig, daß die Spigen oben an die Hutbede reichten. Bei dem leisesten Druck auf dieselbe mußten die Spigen nach außen dringen.

»Wie in aller Welt kommen Sie nur auf diesen Unfug?« fragte der Kommissar.

»Ich glaube nicht, daß von Unfug die Rede sein kann.« lautete die im bestimmten Tone gegebene Antwort. »Ich kann in meinem Hut beherbergen, was ich will.«

»Sie haben immerhin die Veranlassung zum Unfug gegeben, Herr Georgi. Und die Absicht ist unverkennbar.«

»Ich bestritte aber, die Absicht gehabt zu haben. Es hat mir Niemand auf den Hut zu schlagen.«

»Sie wußten aber, daß man dies thun würde, und auf dieser Wissenschaft beruhte Ihr Plan, dem eventuellen Antreiber eine Falle zu stellen.«

»Ich wußte es allerdings und traf meine Vorkehrungen. Daß diese dem Gegner schaden, ist seine, nicht meine Schuld.«

»Sie wußten ferner, daß die Unfuge des sogenannten Huteantreibers gang und gebe ist. Warum also diese Herausforderung der Standalsucht? Haben Sie keine anderen Hüte?«

»Habe ich, Herr Lieutenant. Hatte aber mit einigen Freunden vom Athletenklub gewettet, daß ich mit einem Cylinder gehen würde.«

»Ich danke Ihnen, sind entlassen. Ihren Hut können Sie nehmen. Das Ding aber mit den Nägeln bleibt einstweilen hier.«

Georgi verbeugte sich höflich und schritt hinaus. Er hörte noch, wie der Kommissar rief: »Arbeiter Stibis!« und als er beim Schließen der Korridorthür den Blick zurückwarf, sah er den Verwundeten aus der Wachtstube in das gegenüberliegende Bureau treten.

Ein Lächeln ging über seine Züge: »Ein paar Wochen Haft gönnte ich dem Burschen. Der Denzettel wäre dann ein vollständiger.«

»Herr Stibis.« begann der Beamte das Gegenverhör, »es ist bewiesen, daß Sie dem Herrn gewaltsam auf den Hut geschlagen und dadurch einen öffentlichen Skandal herbeigeführt haben. Das ist grober Unfug, der Strafe nach sich zieht.«

»Grober Unfug?« erwiderte der Arbeiter, »ich weiß nicht, ob man das so nennen kann. Es ist Neujahr, also ein Fest, wo man sich etwas herausnehmen darf. Und wenn man einen Cylinder sieht, schlägt man ihn zusammen. Das war von Alters her so Brauch und man nimmt an, daß das betreffende Cylinderfameel es so haben will, denn wozu trüge er sonst das Ding? Es ist so etwas wie Maskenfingerring, wobei einem nichts übel genommen werden soll.«

»Ich weiß nicht, ob der Richter Ihre Auffassung theilen wird.« unterbrach der Beamte, »warten Sie es ab. Für heute können Sie gehen.«

(Fortsetzung folgt.)

Gegenüber den Meldungen auswärtiger Blätter ist festzustellen, daß Voitschen nicht mehr zum Dienst bei dem Fürsten zugelassen wird und auch keine Deforation vom Fürsten erhielt.

* Konstantinopel, 15. Juni. (Telegr.) Infolge neu eingetretener Hochwassers sind die Bahnhöfe Adrianopel, Philippopol und Konstantinopel-Saloniki mehrfach unterbrochen.

* New-York, 15. Juni. (Telegr.) Die Einwanderestation auf Ellis Island im New-Yorker Hafen ist abgebrannt. Der Schaden wird auf 1000000 Dollars geschätzt. Menschen sind nicht verunglückt.

* Tanager, 15. Juni. (Telegr.) Der Mörder des Kaufmanns Paebner ist heute Früh hingerichtet worden.

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hyd. v. 15. Juni 1897.

Begleitet von Gewittern hat sich das Depressionsgebiet, welches sich gestern von der westlichen Nordsee aus über Frankreich hinweg, ostwärts verlegt, so daß heute morgen die Hauptdepression über Skandinavien, ein Theilminimum über der mittleren Oberlag. Hoher Druck mit einem Kerne über Westfrankreich bedeckt ganz Westeuropa; es ist deshalb vorwiegend heiteres warmes Wetter mit Neigung zur Gewitterbildung zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Juni	Barom. mm	Therm. in C.	Abf. Feuchtigk. mm	Rel. Feuchtigk. in Proz.	Wind	Himmel
14. Nachts 9 U.	751.0	20.8	14.4	79	Still	bedeckt
15. Morgs. 7 U.	754.7	19.4	14.2	85	NE	
15. Mittags. 2 U.	754.8	23.6	10.1	47	NE	halbbedeckt

Höchste Temperatur am 14. Juni 28.6; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 18.0.

Niederschlagsmenge des 14. Juni 3.9 mm.

Wasserstand des Rheins. Magau, 15. Juni: 5.49 m, gefallen 13 cm.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Registrier.

Todesfälle. 14. Juni. Emma, 13 J., B.: Ludwig Neuwirth, Maurer. — Heinrich Rothau, ledig, Kanzlistassistent, 78 J.

Telegraphische Kursberichte

vom 15. Juni 1897.

* Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 312^{1/2}, Staatsbahn 306^{1/2}, Lombard. 78^{1/2}, 3^{1/2} Portugiesen 24.60, Egypter 108.20, Ungarn 104.60, Diskonto-Kommandit 203.10, Gotthardaktien 156.20, 6^{1/2} Mexikaner 95.90, 3^{1/2} Mexikaner 24.90, Ottomanbank 112.25, Türkenloose 34.70, Italiener 93.30, Meridional —, Mittelmeer —. Tendenz: schwach.

* Frankfurt. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 168.75, Wechsel London 20.36, Paris 81.07, Wien 170.27, Italien 77.45, Privatdiskonto 2^{1/2}, Napoleons 16.23, 4^{1/2} Deutsche Reichsanleihe 103.80, 3^{1/2} Deutsche Reichsanleihe 97.65, 4^{1/2} Preuß. Konsole 103.90, 4^{1/2} Baden in Gulden 101.—, 4^{1/2} Baden in Mark 101.75, 3^{1/2} Baden in M. 102.95, 3^{1/2} Baden in M. 97.80, 4^{1/2} Monopolgründ. 28.80, 5^{1/2} Italiener 93.30, Oesterr. Goldrente 105.10, Oest. Silberrente 87.10, Oest. Loose v. 1860 128.50, Portug. 37.40, Neue 4^{1/2} Russen 67.—, 4^{1/2} Serben 67.05, Spanier 63.10, Türkenloose 34.60, 1^{1/2} Türken D. 21.75, 4^{1/2} Ungarn 104.70, Ungarische Kronenrente 100.85, 5^{1/2} Argentinier 74.90, 5^{1/2} Chinesen von 1896 100.70, 6^{1/2} Mexikaner 95.95, 5^{1/2} Mexik. 88.50, 3^{1/2} Mexik. 24.85, Berl. Handelsgesellsch. 166.20, Darmst. Bank 157.—, Deutsche Bank 203.80, Dresdener Bank 160.40, Babilische Bank 116.—, Rhein. Kreditbank (alte) 135.95, Rhein. Kreditb. (neue) —, Rhein. Hypothekbank (alte), 171.05, Rhein. Hypothekbank (neue) —, Wälz. Hypothekbank 164.—, Oesterr. Länderb. 208^{1/2}, Wiener Bankverein 222^{1/2}, Banque Ottomane 112.40, Hessische Ludwigsbahn 118.—, Elbthalaktien —, Schweizer Centralbahn 138.10, Schweizer Nordostbahn 113.20, Schweizer Union 83.20, Jura-Simplon 88.—, Mittelmeerbahn 99.—, Meridional 135.70, Babilische Zuckerrabrik 59.90, Harp. 186.25, Nordb. Lloyd 110.30, Hamburg-Amerika 124.50, Britner Maschinenfabrik 282.50, Karlsruher Maschinenb. 169.—, (2^{1/2} Uhr.) Kreditaktien 314.25, Diskonto-Kommandit 203.90, Staatsbahn 307.25, Lombarden 78^{1/2}. Tendenz: fest.

* Frankfurt. (Kurse von 2^{1/2} Uhr Nachm.) Kreditaktien 314.—, Diskonto-Kommandit 203.90, Privatdiskonto —, Staatsbahn 307.25, Lombarden 78^{1/2}, Italiener —. Tendenz: fest.

* Frankfurt. (Abendkurse.) Kreditaktien 315.—, Diskonto-Kommandit 204.10, Staatsbahn 307.50, Lombarden 79.—, Gelsenkirchen —, Harpener —, Türkenloose —, Portugiesen 24.70, 6^{1/2} Mexikaner —, Jura Simplon 87.70, Italiener 93.70, Meridional —. Tendenz: fest.

* Berlin. (Anfangskurse.) Kreditaktien 290.60, Diskonto-Kommandit 203.10, Staatsbahn 151.30, Lombarden 38.10, Russ. Noten 216.70, Laurahütte 167.40, Harpener 186.70, Dortmund 100.40, Italiener —. Tendenz: schwach.

* Berlin. (Schluß.) 4^{1/2} Reichsanleihe 103.90, 3^{1/2} Reichsanl. 97.90, 4^{1/2} Preussische Konsole 103.90, Oesterr. Kredit 231.60, Diskonto Kommandit 203.50, Dresdener Bank 160.30, Nationalbank für Deutschland 145.20, Bochumer Gußstahl 165.90, Gelsenkirchen Bergwerk 173.80, Laurahütte 167.70, Harpener 186.40, Dortmund 100.40, Ber. Albn-Rothw. Pulverfabrik 240.50, Deutsche Metallpatronenfabrik 353.—, Hamburg-Amerik. Paket. —, Kanada-Pacific 57.90, Privatdiskonto 2^{1/2}.

Tendenz: Auf die Meldung von dem Selbstmord des Minenpekulanten Barnats, der sich auf der Reise nach England in's Meer gestürzt hat, gedrückt wegen Befürchtung ungünstiger Beeinflussung der Wechsellagen. Banken schwächer. Schweizerbahnen schwach wegen Beschränkungen der Haltung des Ständerathes in der Verfassungfrage. Fonds ruhig. Später auf Befestigung in Amerika im allgemeinen befestert. Schluß fest.

* Berlin. (Nachbörse. Schluß.) Diskonto-Kommandit 204.10, Deutsche Bank 203.90, Dortmund 100.20, Bochumer 166.—.

* Wien. (Vorbörse.) Kreditaktien 368.50, Staatsbahn 356.70, Lombarden 88.40, Marknoten 58.63, 4^{1/2} Ungarn 123.—, Papierrente 102.25, Oesterr. Kronenrente 100.90, Länderbank 244.25, Ungar. Kronenrente 99.90. Tendenz: fest.

* Paris. (Anfangskurse.) 3^{1/2} Rente 104.17, Spanier 63^{1/2}, Türken 21.80, 3^{1/2} Italiener 95.35, Banque Ottomane 574.—, Rio Tinto 685.—. Tendenz: —.

* Paris. (Schlußkurse.) 3^{1/2} Rente 104.17, 3^{1/2} Portugiesen 23^{1/2}, Spanier 63^{1/2}, Türken 21.18, Banque Ottomane 577.—, Rio Tinto 685.—, Banque de Paris 875.—, Italiener 95.45, Debeers —, Robinson —. Tendenz: fest.

* London. (Südafrikan. Minen.) Debeers 28^{1/2}, Chartered 2^{1/2}, Goldfields 4^{1/2}, Randfontein 2, Eastrand 3^{1/2}.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kas in Karlsruhe.

Seiden-Damaste Mk. 1.35 bis 18.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pf. bis Mk. 18.65 per Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste ec. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins ec.) porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. — Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.

